

DIE HEUTE NOCH GÜLTIGE AUTORITÄT DES WORTES GOTTES

Diesen Artikel von A.W. Tozer haben wir mit freundlicher Genehmigung des CLV-Verlages dem Buch „Gib mir dein Herz zurück! Was der Christenheit verloren ging“ entnommen. Weitere Informationen zum Buch auf S. 14. Die Redaktion



Aiden Wilson Tozer (1897 – 1963)

Und: »Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Gewand, und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht vergehen.« (Hebr 1,10-12)

In Gott und in ihm allein wohnt die

höchste Autorität über die Gemeinde. Das wird mit großem Nachdruck im Wort Gottes erklärt, und es ist der unwidersprochene Glaube der Christen aller Jahrhunderte. Nichts hat sich geändert, weshalb man dies auch nur im Geringsten ändern müsste.

Aus verschiedenen Gründen besitzt Gott die höchste Autorität. Er besitzt sie aufgrund seines ewigen Seins. Gott war da, bevor es alle anderen Autoritäten gab.

Ich sage nicht, es gäbe keine Autoritäten; denn ich weiß sehr wohl, dass es sie gibt. Herren, Könige, Kaiser und Machthaber besitzen eine gewisse Autorität; aber sie wurde ihnen erst im Verlauf der Menschheitsgeschichte von Gott verliehen, und sie ist daher zeitlich begrenzt. Und alles,

was zeitlich begrenzt ist, kann nicht endgültig und absolut sein.

Dann gibt es eine andere Art von Autorität, die wir bei Propheten und Aposteln in biblischer Zeit finden. Des Weiteren finden wir eine Autorität anderer Art bei Päpsten, Bischöfen und religiösen Führern in der Kirchengeschichte. Wenn ihr Leben biblischen Maßstäben entspricht, haben sie eine – allerdings geliehene – Autorität; wenn aber nicht, haben sie diese zu Unrecht an sich gerissen. Sie haben aber im kirchlichen Bereich Autorität, und niemand bezweifelt es.

Bischöfe haben Autorität. Sie können sagen: »Das und das darfst du nicht tun!« Und der kleine

Prediger wagt es dann auch nicht. Während es in biblischer Zeit Apostel und Propheten gab, wiederhole ich im Blick auf diejenigen, die in der Christenheit Autorität ausüben: Wenn sie Leute sind, deren Leben mit biblischen Maßstäben übereinstimmt, besitzen sie eine geliebte Autorität; doch anderenfalls haben sie diese an sich gerissen. Aber alle müssen sie schließlich abgeben und sterben.

Eine verrückte Sache ist, dass auch solche, die das anerkennen, so leben, als müssten sie nie sterben. [...] Nach dem natürlichen Lauf der Dinge kommt jedoch die Zeit des Abscheidens für uns alle. Manche sind ganz gewöhnliche Leute wie Sie und ich,

ohne besondere Kennzeichen oder hervorragende Eigenschaften zu haben. Dann gibt es natürlich auch einige, die ihre herausragende Position zur Schau stellen. Sie tragen auf ihren Schultern oder auf ihren Stirnen den Beweis einer gewissen Autorität, und sie alle – wie etwa ein König mit seiner Krone, der Präsident mit seiner Verfassung, der Bischof mit seinem Hut, der Kardinal mit seinem roten Käppchen – spielen mit ihren Dingen. Und alle tun das gern; aber ungeachtet dessen kommt auch für sie die Stunde des Todes.

Der Papst sagt dann: »Nein, ich möchte noch ein wenig länger leben, ich möchte noch ein paar Sprüche loswerden.«

Dieser Einwand ist belanglos – er

muss abscheiden, wenn seine Stunde gekommen ist.

Und der Bischof sagt: »Nein, ich möchte noch ein wenig hier bleiben und meine Leute herumhetzen. Ich spiele gern mit Leuten. Ich möchte sie noch ein wenig auf Trab halten.«

Auch dieser Einwand zählt nicht, wenn seine Lebenszeit abgelaufen ist.

Sie alle müssen sich fügen, und ich behaupte an dieser Stelle, dass alles, was Sie nicht festhalten können, nicht ewig sein kann. Sie können es für eine kleine Weile besitzen, aber nicht für sehr lange. Wir alle sind dem endlichen Schicksal der Menschen unterworfen, und das ist der Tod.

Im Gegensatz zu der vergänglichen, der vorübergehenden, der relativen und provisorischen Autorität der Könige, Päpste, Kaiser, Bischöfe und Präsidenten (und wie sie alle heißen mögen) stehen die Ehrfurcht gebietenden Worte: *»Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände. Sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Gewand, und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht vergehen«* (Hebr 1,10-12). Bevor die Welt war, war Gott; und wenn die Welten im Feuer vergangen sein werden, wird Gott immer noch die alles überragende Autorität bleiben.

Einige seiner Eigenschaften wie Liebe, Freundlichkeit, Erbarmen, Mitgefühl, Heiligkeit und Gerechtigkeit kann Gott in gewisser Hinsicht mit seinem Volk teilen. Aber es gibt andere Eigenschaften, die nur ihm vorbehalten sind und die er nicht mit uns teilen kann, wie z. B. seine Selbstexistenz, Souveränität, Allwissenheit und Allgegenwart. Aus ihnen erklärt sich seine allumfassende Autorität.

In einem frommen Magazin sah ich einmal eine Karikatur. Sie zeigte Martin Luther, der mit großer Würde verkündete: »Hier stehe ich, ich kann nicht anders!« Dann war da eine Menge kleiner Figuren zu sehen, die nach Rom liefen und sagten: »Hier kommen wir!« Und während sie liefen, zertraten sie die 95 Thesen. Ich sage das, weil es schwer ist, stehen zu bleiben und zu

sagen: »Hier stehe ich!«, während es leicht ist, der Menge zu folgen. Sie müssen nur den »heiligen Rücken« des Pastors anschauen, der vor Ihnen hergeht und einen Kreis von Gläubigen hinter sich geschart hat. Bleiben Sie dicht bei ihm und fragen Sie nicht, wohin er geht.

Gott, der Allmächtige, ist ein souveräner Gott, weil er aus sich selbst existiert. Er ist souverän. Er ist allwissend, und er hat absolute Standfestigkeit. Es wäre wunderbar, wenn wir Protestanten uns heutzutage daran erinnern würden.

WIE GOTT SEINE AUTORITÄT ÄUSSERT

In der Bibel wird göttliche Autorität zum Ausdruck gebracht. Die Bibel wird »das Buch« genannt – das Buch des Herrn, das gute Wort Gottes, die Heilige Schrift, das Gesetz des Herrn, das Wort Christi, die Aussprüche Gottes, das Wort des Lebens und das Wort der Wahrheit. Das sind Beschreibungen der Bibel, durch die Gott seine Autorität ausdrückt. Und von diesem Wort Gottes heißt es, es sei »gottgehaucht«, unzerstörbar und ewig.

Bevor die Welt war, war Gott; und wenn die Welten im Feuer vergangen sein werden, wird Gott immer noch die alles überragende Autorität bleiben.

In der Bibel besitzen wir all dies in einzigartiger Weise. Dieses Buch des Herrn, das Gottes Wort zum Inhalt hat, ist etwas Einmaliges, das nur in Großbuchstaben abgefasst werden müsste. Es unterscheidet sich von allem anderen. Es übersteigt alles andere und steht weit darüber. Es kennt keine Kompromisse, ist autoritativ, erhaben und ewig. Und eben durch dieses Wort übt Gott seine überragende Autorität aus, die ihm innewohnt, denn er hat seine Autorität niemals von Menschen genommen. Niemals kniete der Herr vor irgendeinem nieder, der seine Schulter mit dem Schwert berührte und sagte: »Erhebe dich, souveräner Gott!« Es gibt niemanden, der dem souveränen Gott Souveränität verleihen kann.



»Das Wort, das ich geredet habe«, sagt Jesus, »das wird ihn richten am letzten Tag« (Joh 12,48). Da verwundert es nicht, wenn der Prophet ausruft: »O Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN!« (Jer 22,29). Worte, die Gott geäußert hat, haben wir hier vor uns, und es sind die von Gott geäußerten Worte, durch die er seine Autorität ausübt. Er stellt sich selbst dar. Es entspricht seinem Wesen, sich zu äußern. Und darum bringt er zum Ausdruck, was er sagen will, und was er äußert, entspringt dem Geist eines unendlichen Schöpfers und trifft auf den Geist eines endlichen Geschöpfes.

Manche Leute sind intellektuell so schwerfällig, dass sie sich über die Vorstellung ärgern, Gott rede mit Menschen. Mich ärgert das überhaupt nicht. Ich glaube, dass der unendliche Gott mit endlichen Menschen reden kann. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendeine Brücke gibt, die nicht überschritten werden kann, wenn der unendliche Schöpfer beschließt, sein autoritatives Wort endlichen Menschen mitteilen zu wollen. Er kann es tun; und in diesem von ihm geäußerten Wort liegt souveräne Autorität mit der Macht über Leben und Tod. Das ist keine zu starke Behauptung. Die Heilige Schrift erklärt, dass es so ist, dass das Evangelium das Wort des Lebens ist und dass der Tag kommen wird, an dem auch das letzte »t« seinen Querstrich und jedes »i« sein Tüpfelchen erhalten wird, und es wird in Gottes mächtigem Wort kein Jota geben, das nicht in Erfüllung geht. [...]

Das Wort Gottes kam zu uns Menschen, und zwar von dem königlichen Thron, der nie gebaut worden ist,

weil er seit jeher bestand. Das ist der Thron, auf dem der allmächtige Gott sitzt. Und das Wort kam herab wie ein unerbittlicher Kriegsheld mitten ins Land des Verderbens.

Darum gefällt es mir nicht, wenn die Menschen an diesem Wort Gottes flickschustern. Deshalb kann ich es nicht haben, wenn manche Leute ehrfurchtslos und leichtfertig und mitunter nur für Geld neue Übersetzungen anfertigen und dabei von Herausgebern und Auslegern unterstützt werden. Es handelt sich doch um das allmächtige Wort, dessen Ursprung am königlichen Thron zu finden ist, und ich muss sehr sorgfältig damit umgehen, weil es mir den eindeutigen Willen Gottes offenbart. Durch dieses Wort offenbart Gott seine souveräne Autorität mithilfe gedruckter Worte, damit ich sie begreifen kann.

Von diesen Worten heißt es, dass sie lebendig, dynamisch und schöpferisch sind. Wenn Gott etwas sprach, so geschah es, und wenn er etwas befahl, so stand es da. Durch sein Wort wurde alles erschaffen. Aus diesem Grund sollten wir uns nie einbilden, Gott habe sich auf seine Knie niedergelassen und habe wie ein Töpfer einen Tonklumpen bearbeitet. All das sind schöne Bilder, aber Tatsache ist, dass Gott schon in den ersten Kapiteln des ersten Buches Mose sprach. »Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. ... Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen ...! Und es wurde so« (1Mo 1,3.11). Und alles, was Gott sagte, geschah. Es wird der Tag kommen, an dem wir sehen werden, dass jedes Wort, das er sprach, zustande kam. Dieses allmächtige

Wort, das aus dem Himmel und von dem königlichen Thron herabkam, ist wie ein gewaltiger Kriegsheld. Es ist voller Leben, voller Dynamik und schöpferischer Kraft. Und Gott schafft neue Menschen durch diese Wahrheit. Es kommt der Tag, an dem Jesus Christus alle Nationen vor seinen Thron rufen wird, und das wird er durch sein Wort tun.

LEBEN UND TOD IN DEM WORT

Gottes Wort ist imstande, uns sowohl in Schrecken zu versetzen als auch uns Hoffnung zu geben. Gottes Wort tötet und macht lebendig. Wenn wir es in Glauben, Demut und Gehorsam in Anspruch nehmen, gibt es Leben und reinigt, speist und verteidigt uns. Wenn wir es im Unglauben zuklappen, es ignorieren oder ihm widerstehen, wird es uns vor dem Gott anklagen, der es uns gegeben hat; denn es ist das lebendige Wort Gottes. Wir wagen es nicht, ihm zu widerstehen noch Einwände dagegen zu erheben.

Einige Leute glauben einen Teil des Wortes, dafür aber einen anderen Teil nicht. Sie sagen: »Wenn es mich inspiriert, ist es inspiriert, und wenn es mich nicht inspiriert, ist es nichts als eine alte Geschichte oder Tradition.« Ich aber glaube, dass es etwas Einzigartiges ist – das offenbarte Wort des lebendigen Gottes. Und wenn wir verstehen, was es sagt, und wissen, was Gott uns darin mitteilt, dann begreifen wir seine Macht, die Widersprechende töten und die Glaubenden lebendig machen kann. »Der HERR hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Nationen ... Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der

Arm des HERRN offenbar geworden?» (Jes 52,10; 53,1). Der Unglaube wird den Arm des Menschen lähmen, der mit Unglauben erfüllt ist, während Gottes Arm – weit davon entfernt, gelähmt zu werden – die Rettung von Menschen bewirkt.

Wo können wir diese Ehrfurcht weckende Macht des göttlichen Wortes erkennen? Vor Jahren gingen Missionare zu »Steinzeitbewohnern« im zentralen Hochland und in benachbarten Regionen von Irian Jaya (im Westteil Neuguineas). Lange Zeit meinten sie, diese Leute seien überhaupt nicht zu bekehren; vielmehr glaubte man, niemand dort könne das Wort Gottes verstehen, ja, nicht einmal begreifen, dass ein Gott existiert.

Als die Missionare zunächst dorthin kamen, sagten sie: »Wir kommen, um euch von Gott, eurem Schöpfer, zu predigen.« Und die Eingeborenen sagten: »Wir wurden nicht erschaffen, wir sind aus dem Fluss dort aufgestiegen.« So sagte es ihnen ihre Tradition. Aber sie waren zu sehr damit beschäftigt, sich gegenseitig umzubringen, als dass sie Zeit gefunden hätten, sich hinzusetzen und zu fragen, wer denn den Fluss gemacht habe.

Die Missionare gingen daran, an der Sprache der Leute zu arbeiten, die noch nie in eine schriftliche Form gebracht worden war. Sie hatten dafür weder eine Grammatik noch ein Lexikon, kein Wörterbuch und keine Wortlisten. Geduldig saßen die Missionare täglich stundenlang bei den Eingeborenen, spitzten die Ohren und versuchten, sie zum Sprechen zu bringen. Sie lauschten sorgfältig auf die unterschiedlichen Laute und schrieben die Wörter auf. So lernten sie das Wort für »Geld« und auch das Wort für »Gott« allein durchs Hören.

Schließlich begannen sie, das Evangelium von Jesus zu predigen. Nachdem seit der Niederschrift des Wortes Gottes so viele Jahrhunderte vergangen waren, drückten sie Gottes souveränes Wort mit den Kehllauten dieses Dani-Stammes aus, der auf der untersten Stufe der Zivilisation stand. Weil ihnen das Wort Gottes gepredigt wurde, glaubten die Dani an Jesus Christus, sie bekehrten sich und wandelten im Licht, so gut sie

es verstanden. Statt ihrer schmutzigen Sexgesänge, die man in der Vergangenheit hörte, singen sie jetzt das Beste, was es gibt. Sie verstehen nichts von Musik. Sie haben einfach gesungen, was sie von den Missionaren gehört hatten, und jetzt erklingen dort die Lieder Zions, und dadurch gelangte das machtvolle Wort Gottes zu ihnen. Gottes Wort ist ein starkes Wort, etwas Einzigartiges – etwas, das Kraft enthält. Und wenn ich es glaube und mich damit befasse, geschieht etwas: Der Ewige bewirkt etwas, das ewig bleibt.

Gottes autoritatives Wort erklingt als Warnung und als Einladung.

EIN WORT DER WARNUNG

Wenn Sie die Bibel aufschlagen, werden Sie hören, wie Gott Sie warnt, etwa durch folgende Worte: »Die Seele, die sündigt, die soll sterben« (Hes 18,4). Oder: »Die Gottlosen werden zum Scheol umkehren, alle Nationen, die Gott vergessen« (Ps 9,18). Oder: »Diese Seele soll ausgerottet werden aus der Mitte ihrer Völker« (2Mo 31,14). Oder: »Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen« (Joh 3,3). Oder: »Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen« (Lk 13,3). Oder: »Nicht jeder, der zu mir sagt: ›Herr, Herr!‹, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut« (Mt 7,21). Oder: »Dieses wisst und erkennt ihr, dass kein Hurer oder Unreiner oder Habsüchtiger (der ein Götzendiener ist) ein Erbteil hat in dem Reich Christi und Gottes« (Eph 5,5). Das sind Ehrfurcht gebietende Worte Gottes. Er drückt diese Warnungen in einmalig radikaler Weise und autoritativ aus.

Niemand darf sich erdreisten, aufzustehen und zu sagen: »Lasst uns dies im Licht dessen erklären, was Plato gesagt hat!« Mich interessiert nicht, was Plato gesagt hat. Ich habe Plato von vorn bis hinten gelesen; aber mir ist einerlei, was er meint, wenn Gott sagt: »Die Seele, die sündigt, die soll sterben.« Möge Plato vor dem maßgeblichen Gotteswort auf die Knie fallen. Gott hat in seiner Autorität durch sein Wort gesprochen; da darf auch kein Papst aufstehen und sagen: »Wir wollen das im Licht dessen erklären, was Vater Soundso sagte.« Vater Soundso hat zu schweigen. Sein Mund wird bald mit Staub gefüllt werden. Mögen

alle verstummen, wenn Gott, der Allmächtige, redet: »O Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN!« (Jer 22,29). »Hört, ihr Himmel, und horche auf, du Erde! Denn der HERR hat geredet« (Jes 1,2).

Gottes Wort ist ein starkes Wort, etwas Einzigartiges – etwas, das Kraft enthält. Und wenn ich es glaube und mich damit befasse, geschieht etwas: Der Ewige bewirkt etwas, das ewig bleibt.

EIN WORT DER EINLADUNG

Es gibt aber auch eine wunderbare Einladung in Gottes Wort. Sie ist nicht das Ergebnis eines Treffens frommer Leute, die bei einer Vorstandssitzung der Ansicht waren, so etwas sagen zu sollen. Nein, der allmächtige Gott hat sie ergehen lassen. Er hat sie vom Himmel her ausgesprochen, und sie fuhr wie ein starker Mann in die Nacht herab und füllte die Erde mit ihrem Klang.

Und Gott sagt: »Wenn du zu dem Allmächtigen umkehrst, so wirst du wieder aufgebaut werden« (Hi 22,23). Und weiter sagt das Wort des Herrn: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben« (Mt 11,28). Und weiter sagt das Wort des Herrn: »Wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst« (Röm 10,8-9). Und es sagt: »Durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch« (Eph 2,8), und: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1Jo 1,9). Hier vernehmen wir die autoritative Stimme, deren Botschaft nicht überarbeitet werden muss, nicht unterbrochen werden darf und keine Erklärung nötig hat; sie muss nur geäußert werden.

Charles H. Spurgeon, der Prediger aus London, war einmal eingeladen, eine Reihe von zehn Vorträgen zur Verteidigung der Bibel zu halten.

Er telegraphierte zurück: »Ich werde nicht kommen, die Bibel braucht keinen Verteidiger.« Lass das Wort Gottes von der Kette, und es wird sich wie ein Löwe selbst verteidigen. Ich glaube das, und ich bin ebenfalls der Überzeugung, dass dieses Wort keinen Verteidiger nötig hat. Wir müssen es nur predigen.

Wir sitzen jetzt da, haben es uns bequem gemacht und führen Rückzugsgefechte mit der Neo-Orthodoxie und den Liberalen und dem Weltkirchenrat und der neuen Idee von einer Welteinheitskirche mit dem Papst an der Spitze. Wir befinden uns in der Defensive; aber auf all das achte ich nicht. Der große, allmächtige Gott hat gesprochen – da sollte die Welt still sein und zuhören; denn Gott hat es gesagt, und er wird all seine Warnungen, aber auch all die mit seinen Einladungen verbundenen Zusagen erfüllen.

Niemand kann den Bund der rettenden Gnade Gottes umstoßen für Menschen, die ihm vertrauen.

Im Evangelium nach Lukas gibt es eine schreckliche Stelle: *»Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von Weitem und Lazarus in seinem Schoß«* (Lk 16,22-23). Für den Reichen, der fröhlich und in Prunk gelebt hatte, war das alles plötzlich vorbei: Er war nun im Hades und bettelte um einen Tropfen Wasser für seine Zunge, die vor Durst völlig ausgetrocknet war. Er wurde zu einem »Evangelisten« und sagte: »Abraham, wenn du mir nicht helfen willst, dann hilf doch bitte meinen fünf Brüdern; denn ich habe zu Hause noch fünf Brüder, die keine Gläubigen sind, und sende doch bitte den Lazarus, vielleicht kann er sie retten ... vielleicht werden sie Buße tun.«

Abraham antwortete: »Nein, er kann nicht hinüberkommen.«

Der reiche Mann bat so dringend wie ein Evangelist und sagte: »Bitte, Abraham, kannst du ihn nicht zu meinen fünf Brüdern schicken? Ich habe sie zu Lebzeiten vernachlässigt; aber jetzt möchte ich ihnen helfen. Schicke Lazarus bitte; denn wenn

jemand von den Toten auferstände, würden sie auf ihn hören.«

»Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten [d. h. auf das Wort Gottes] hören«, antwortete Abraham, »werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht« (Lk 16,31).

Wenn Ihr Herz sich gegen dieses einzigartige Reden, gegen diese Botschaft aus dem Mund des Allmächtigen sperrt, gegen diese Autorität, die befiehlt und einlädt, dann bleibt Ihr Herz auch hart, wenn sich alle Gräber auf den Friedhöfen öffnen und jedermann – bis hin zu den Gründervätern – aufersteht und alle zu predigen anfangen. Denn die Bibel sagt: *»Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht«* (Kap. 16,31).

Einige Leute fragen mich, was sie lesen sollten. Aufgrund des Sprachgebrauchs der Bibel meinen viele, dass sie sich vorwiegend an Männer wende (wobei zahlreiche Frauen einfach sagen, dass damit die gesamte Menschheit gemeint ist). Aber ich habe auch einen Text für Frauen. Er steht im 54. Kapitel des Jesajabuches: *»Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann – HERR der Heerscharen ist sein Name –, und der Heilige Israels ist dein Erlöser: Er wird der Gott der ganzen Erde genannt werden. Denn wie eine verlassene und im Geist betrübte Frau ruft dich der HERR – und wie eine Frau der Jugend, wenn sie verstoßen ist, spricht dein Gott. Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großem Erbarmen will ich dich sammeln«* (Jes 54,5-7). In allen Parlamenten der Welt mit all ihrer Weisheit kann man nichts sagen, was so bedeutsam für das Menschengeschlecht ist wie diese Worte. Alle Sitzungen des Kongresses in Washington, D.C. können im Verlauf eines ganzen Jahrhunderts nichts zusammenbringen, was diesen Worten gleich wäre. *»Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großem Erbarmen will ich dich sammeln. Im Zornesausbruch habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Güte werde ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser«* (Jes 54,7-8). Das brauchen wir! Das ist unsere Hoffnung, da ist unser Bergungsort, da ist unser Felsen, da ist unsere Zukunft, da ist unsere Herrlichkeit!

Gott spricht autoritativ. Niemand hat das Recht zu sagen: »Das glaube ich nicht.«

GOTTES RETTUNGSBUND

Immer noch schallt das Wort des lebendigen Gottes durch die Welt und bringt entweder Gericht oder Rettung. Und an dem furchtbaren Tag, an dem Gott alles erschüttern wird, was erschüttert werden kann, wird dieses lebendige, kraftvolle, Ehrfurcht erweckende, gewaltige, mächtige und ewige Wort überall dort, wo man sich seinem Rettungsangebot verschlossen hat, Gericht üben. Was mich betrifft, möchte ich auf der Seite der Erretteten stehen.

Sehr oft gehe ich vor dem 54. Kapitel des Jesajabuches auf die Knie und lasse diesen einzigartigen Text zu meinem Herzen reden. Ich höre, wie dieses Wort sagt – mit einer Stimme, die tief in das Innere meines Seins dringt –: *»Denn dies soll mir sein wie die Wasser Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs die Erde nicht mehr überfluten sollten; so habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich ergrimmen und dich nicht mehr schelten werde«* (V.9). Der große Gott, der es nicht nötig hat, irgendetwas zu beschwören, schwor bei sich selbst, er werde nicht über mich ergrimmen und mich nicht schelten. Und dort, in meiner Studierstube, setzte ich meinen Namen in den Text ein, und zwar alle drei Namen: Aiden Wilson Tozer. *»Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmender«* (V.10).

Niemand kann Gottes Freundlichkeit denen rauben, die ihn suchen; niemand kann den Bund der rettenden Gnade Gottes umstoßen für solche Menschen, die ihm vertrauen – auch wenn die Berge wanken. Das gilt auch, wenn die Berge nicht mehr sind; denn Gott hat gesagt, dass seine Güte nicht weichen wird, weil seine Güte für immer und ewig bestehen bleibt. Das sind Gottes eigene Worte. Ich glaube, dass diese Autorität für mich auch heute von Bedeutung ist. Darum gehe ich nicht zu Priestern, Pastoren, Bischöfen und Theologieprofessoren. Ich gehe zu Gott und zu seinem Sohn, Jesus Christus. ☛